

1991–1999: Aufbau und Wandel einer künstlerischen Selbstorganisation im Rems-Murr-Kreis

Frederick Bunsen 2025



Atelier in der alten Manufaktur Schorndorf

Im Jahr 1989 bezog Frederick Bunsen auf Einladung von Thomas Jeschke – dem damaligen Vorsitzenden des Schorndorfer Kunstvereins – ein Atelier in der alten Fabrik „Manufaktur“. Zwei Jahre lang diente dieser Ort als Resonanzraum für künstlerische Arbeit und Austausch. Mit der städtebaulichen Planung einer neuen Stadtteilerweiterung wurde der Abriss des Gebäudes beschlossen, was eine erneute Atelierverlagerung erforderlich machte.

Im Oktober 1991 initiierte Bunsen den ersten Versuch, einen Förderverein für Kunst und Künstler zu gründen – getragen von der Vision einer professionellen Künstlergruppe, die nicht nur Räume, sondern auch Ideen und Prozesse teilen sollte. Zehn Künstler – Maler, Designer, Grafiker, Pantomimen – vorwiegend aus dem Großraum Stuttgart folgten dem Impuls und verlegten ihre Ateliers in die ehemaligen Hornschuch-Gelände in Urbach.

Die bewusste Vielfalt der künstlerischen Ausrichtungen erforderte zunächst eine Konzentration auf tragfähige Kommunikationsformen. Helen Pavel übernahm den Vorsitz der Gruppe, die sich bald als eingetragener Verein „Künstler in der Halle 24a“ konstituierte – ein Name, der zugleich Ort und Haltung markierte: Offenheit, Prozesshaftigkeit, gemeinsames Wachsen.

Ziel war nicht allein die formale Bündelung individueller Interessen, sondern die Etablierung eines „osmotischen Systems“ des Austauschs. Durch gegenseitige Impulse sollten produktive Resonanzen entstehen – ein Prinzip, das sich an der Idee der „deterministischen Unordnung“ aus der Chaostheorie orientierte: Kunst als nicht-lineares System, dessen schöpferischer Prozess sich nicht planen, sondern nur auslösen lässt.

1994 folgte ein weiterer Versuch, in Winnenden eine Künstlerorganisation zu etablieren – ein Vorhaben, das bereits Ende der 1980er Jahre bei Stadtverwaltung und Industrie auf wenig Resonanz gestoßen war. Die Pfeleiderer-Gruppe lud Bunsen ein, ein Konzept für die Bemalung des Werksgiebelns zum Firmenjubiläum vorzulegen. Geplant war eine Giebelbemalung gegenüber dem Bahnhof Winnenden, ergänzt durch eine Lichtshow in Kooperation mit der Bundesbahn und dem Kollegen Michael Milde. Die Verbindung zu den Landeskunstwochen in Waiblingen war intendiert, ebenso wie eine Weiterführung des Projekts nach Thüringen und bis an die polnische Grenze. Ein Todesfall in der Pfeleiderer-Geschäftsführung stoppte das Vorhaben abrupt.

Ein Gespräch mit Frau Zimmermann, Direktorin für Personenbahnhöfe Südwest der Bundesbahn, eröffnete neue Perspektiven: Die ehemalige Expressguthalle in Winnenden stand zur Vermietung. Milde und Bunsen beschlossen, die Räume zu übernehmen und neue Kunstkonzepte für die Region zu entwickeln. Nach Milde's kurzfristigem Umzug nach Marburg wurden die Pläne von Bunsen weiterverfolgt.

Mit der Unterzeichnung des Mietvertrags konkretisierte sich die Idee eines professionellen Kunstvereins in Winnenden. Die Stadt liegt verkehrsgünstig zwischen Fellbach, Backnang, Schorndorf und Ludwigsburg – und es fehlte an professionellen Künstlervereinigungen. Der neue Verein sollte nicht nur lokale Künstler ansprechen, sondern auch regionale Talente bündeln.

Im Juli/August 1995 wurden die Räumlichkeiten im Bahnhof Winnenden angemietet. Gemeinsam mit Helen Pavel und Willi Halder wurde der Winnender Kunstverein gegründet. Pavel übernahm den Vorsitz, Halder wurde als Schatzmeister vorgeschlagen. Zu den ersten Mitgliedern zählten Marianne Majewski, Sybille Bross, Wodek Szwed, Gui Ripper und Michael Schützenberger.

Am 21. Juli 1995 erfolgte die offizielle Gründung von „The Stonehinge e. V. – Verein zur Förderung der Kunst“. Die Gründungsmitglieder: Frederick Bunsen, Sibylle Bross, Alfonso Fazio, Cornelia Gerst, Willi Halder, Jörg Mertens, Helen Pavel, Michael Schützenberger und Wodek Szwed.



Atelier auf der Hornschuch Gelände in Urbach

Im September 1995 wurden die Räume der Expressguthalle dem Verein zur Verfügung gestellt. Die erste Ausstellung – Werke von Bunsen – wurde in Zusammenarbeit mit Bernd Heidelbauer („Akademie der Bildenden Künste“ Bistro, Stuttgart) in den „Spacetime Studios“ am Bahnhof Winnenden mit großem Erfolg präsentiert. Heidelbauer fuhr den Künstler zur Eröffnung in einem goldenen Rolls Royce.

Ab Herbst 1995 fanden regelmäßig Ausstellungen, Veranstaltungen und Treffen statt. Die Inhalte wurden von den Mitgliedern selbst gestaltet, meist in Form von Gruppenausstellungen, um die Öffentlichkeit mit den Künstlern vertraut zu machen. Das Projekt „Stonehinge“ fand rasch breite Resonanz in der Presse. Insgesamt konnten 36 verschiedene Künstler – teils aus dem Raum Stuttgart – für das Projekt nach und nach gewonnen werden.

Im Mai 1996 wurde der Mietvertrag aus finanziellen Gründen gekündigt. Doch im Sommer begannen neue Verhandlungen mit der Deutschen Bundesbahn. Ergebnis: Die kostenlose Nutzung der Ausstellungsräume für zwei Jahre. Der Verein wuchs auf 20 Mitglieder – darunter Künstler aus Esslingen, Sindelfingen, Waiblingen, Backnang, Schorndorf und Winnenden.

Im Herbst 1996 wurde der neue Pachtvertrag unterzeichnet. Stonehinge blieb vorerst in Winnenden, beschloss jedoch, sich international zu vernetzen und „auf die Reise zu gehen“. Im Dezember 1996 präsentierten die Mitglieder ihre erste Jahresausstellung in den „Spacetime Studios“ am Bahnhof Winnenden.

Ab Juni 1996 wurde eine Homepage für Stonehinge gestaltet, die bis 1998 online blieb. Ende 1998 lief der Kooperationsvertrag mit dem Bahnhof aus, und die Aktivitäten dort wurden eingestellt.

1999 folgte für kurze Zeit die informelle Gründung eines Online-Künstlerkollektivs, bestehend aus den bisherigen Vereinsmitgliedern: der ‚Südwestdeutschen Künstlergruppe‘, in Kooperation mit Glaskasten Intermedia Leonberg. Im selben Jahr gründete das ehemalige Stonehinge-Mitglied Eva Schwanitz den ‚Kunstsalon Winnenden‘ – einen offenen Kreis professionell arbeitender Künstler, der sich der Belebung der Bildenden Kunst in Winnenden widmet. Der Kunstsalon organisierte zahlreiche Ausstellungen, Performances und Kunstnächte an verschiedenen Orten der Stadt, darunter zwischengenutzte Ladenlokale, die Alte Kelter, das Rathausfoyer, die Stadtkirche St. Bernhard sowie Schaufenster lokaler Geschäfte.



Ausstellung Bunsen/Kränzlein im Stonehinge 1995